Festungshaft. Als das Regiment eines der Gefangenen eingeschifft wurde, weigerten sich 25 Offiziere des Regiments, mitzugehen. Sie blieben in Lissabon als Gefangene zurück.

•

Neue U-Boots-Beute.

Amtlich. W.T.B. Berlin, 12. Juni.

Durch unsere U-Boote sind im Atlantischen Ozean u. a. versenkt: Der englische bewaffnete Dampfer „Limerick" (6827 To.), ein englischer bewaffneter Dampfer von 4500 Tonnen mit Munition, ein weiterer bewaffneter englischer Dampfer von 8000 To. und ein Dampfer von 4000 To.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Christiania, 12. Juni. Die Bark „Deveron" ist am 9. Juni versenkt worden. Vier Mann, ein Norweger, Schwede Kanadier und ein Finne sind umgekommen. — Einem Telegramm an „Dagbladet" zufolge ist der Tromsoer Eismeerkutter „Sverre 2" versenkt.

Amsterdam, 12. Juni. Der niederländische Schoner „Cornelia" wurde auf der Reise von Havre nach Lissabon im Kanal versenkt. Kapitän und Besatzung wurden gelandet.

Rotterdam, 12. Juni. „Maasbode" meldet: Der japanische Dampfer „Kokai maru" (488 Netto-To.) ist auf einen Felsen gelaufen und gilt als verloren, der japanische Dampfer „Hamakua" (341 Netto-To.) wurde durch Feuer vollständig zerstört. Der Schoner „Henry S. Lawson" aus Baltimore wurde von einem norwegischen Dampfer gerammt und ist gesunken. Der Segler „Standard" aus San Franzisko (1581 Br.-Reg.-To.) ist gesunken. Der französische Schoner „Gloneuse" (134 Br.-Reg.To.) und der englische Dampfer „Gretafione" (3395 Br.-Reg.-To.) werden vermißt. Der dänische Dampfer „Harald Kitzgaard" (1799 Br.-Reg.-To.) wurde auf der Fahrt von England nach Dänemark mit Kohlen in der Nordsee versenkt. Der griechische Dampfer „Agragas" (85 Br.-Reg.-To.) wurde im Mittelmeer versenkt. Der englische Dampfer „Rosebank" (3857 Br.-Reg.-To.) wurde ebenfalls im Mittelmeer versenkt. Der englische Segler „St. Mirren (195 Br.-Reg.-To.) wurde auf der Fahrt von England nach Brasilien mit einer Ladung Briketts versenkt.

•

Ein neuer „Baralong"-Fall.

Englische Schandtaten gegen schiffbrüchige deutsche Seeleute.

Bei dem Seegefecht vor Ostende am 5. d. Mts. hat sich die englische Marine neuer Unmenschlichkeiten gegen schiffbrüchige deutsche Seeleute schuldig gemacht. „Wir nahmen sieben Überlebende des Torpedojägers „S. 20" auf", hieß es in dem Berichte der britischen Admiralität über das Gefecht. Wie es aber den übrigen über Bord gegangenen Deutschen erging, darüber erbringt der Kriegsberichterstatter Karl Rosner im „Tag" auf Grund der Aussagen nachträglich von deutschen Kameraden Geretteter furchtbare Einzelheiten.

Als der zusammengeschossene Torpedojäger „S 20" sank, ging die Mannschaft mit angelegten Schwimmwesten über Bord und trieb auf der glatten, ruhigen See. Nun kam der englische Zerstörer „F 51" heran und setzte einen Kutter aus, der aber nur sieben von den herankommenden deutschen Schwimmern aufnahm, trotzdem noch für 20 in ihm Platz war und keine deutschen Streitkräfte zu sehen waren. Ein verwundeter deutscher Unteroffizier, der sich am Bootsrand festklammerte, wurde von den Engländern mit der Pistole bedroht, ein zweiter mit dem Seitengewehr solange auf die Finger geschlagen, bis er losließ. Die Engländer hatten beschlossen, diese Menschen ertrinken zu lassen! Sie wollten nur die sieben befohlenen mitnehmen, die sie zum Ausforschen und Ausbeuten gebrauchten. Der Kutter meldete nach dem Zerstörer, daß er fertig sei, erhielt Befehl zurückzukehren, drehte ab, fuhr zu dem Zerstörer und wurde aufgehißt. Hierauf verließ „F 51" den Kampfplatz und begab sich zu den etwa 700 bis 800 Meter weiter landwärts gestaffelt stehenden anderen Zerstörern. Bald darauf zogen die Boote in 200 bis 300 Meter Entfernung an den treibenden Menschen vorüber, ohne sich um deren Schicksal weiter zu kümmern. Deutsche Marineflugzeuge übernahmen kühn das Rettungswerk. Einer der Geretteten sagte aus, daß auf seinen Hilferuf an einen knapp vorüberkommenden englischen Zerstörer die Männer oben laut gelacht und dann im Weiterfahren die Gläser an die Augen genommen und den Kampf der Ertrinkenden gegen die See interessiert beobachtet hätten. Die beiden Unteroffiziere, die von dem Kutter mit Pistole und Seitengewehr vertrieben wurden, sind ertrunken. Ein deutscher U-Bootskommandant, der von dem Frevel der englischen Mörder erfuhr, sagte: Die deutsche aktive Marine hat es anfangs kaum glauben können, daß die englische aktive Marine einer solchen Schandtat fähig wäre — sie wird im rechten Augenblick an die ertrunkenen Kameraden von „S 20" denken! Die deutsche Regierung wird, wie man hört, bei der englischen die ernstesten Vorstellungen erheben, sobald das amtliche Material über die Vorgänge durchgearbeitet sein wird.

•

Die Schlacht an der Tiroler Front.

Nach den vergeblichen Versuchen, am Isonzo nach Triest durchzubrechen, haben die Italiener ihr Glück einmal wieder an der Tiroler Front erprobt. Mit demselben Mißerfolg. Wie der österreichische Generalstabsbericht meldete, wurde die Front auf der Hochebene der Sieben Gemeinden in ihrer ganzen Ausdehnung gehalten. Anfangserfolge an einzelnen Stellen wurden durch sofort einsetzende Gegenstöße wieder wettgemacht.

Die österreichische Linie

in dieser Gegend war nach der großen Offensive im vorigen Jahr zwar bekanntlich infolge der damaligen Ereignisse auf dem russischen Kriegsschauplatz wohl verkürzt worden, hielt aber auf italienischem Boden im großen und ganzen den äußeren Sperrgürtel von Asiago—Arsiero fest. Die wichtigsten Massive in diesem Gebiet: die die italienischen Stellungen weit überhöhenden früheren gegnerischen Forts und Artilleriezentren, Monte Verena Campolongo, Monte Campomolon, Tonezza usw., blieben fest im Besitz der k. u. k. Truppen. Deren Linie nimmt auch heute noch den gleichen Verlauf wie nach der freiwilligen Zurücknahme. Im Suganatal zieht sie sich vom Maas über den Civaron und geht dann im Diecigebiet auf italienischen Boden über. Auf diesem zieht sie sich in einem nach Osten ausladenden Bogen über das Zebiomassiv, den Monte Interrotto, hält den nördlichen Rand der Assaschlucht, überschreitet wenig nördlich Pedescala, den Astico, durchmißt hierauf den Raum Monte Cimone—Posinatal südlich Monte Majo und erreicht im Vasubiogebiet wieder Tiroler Boden. Ob die Italiener jetzt einen Durchbruchsversuch in Richtung Trient planten, ist bisher nicht ersichtlich. Jedenfalls haben sie schon wiederholt versucht, den italienischen Boden zurückzuerobern und die unangenehme Überhöhung der österreichischen Front aus dem Wege zu räumen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 12. Juni. In einigen Zeitungen war dieser Tage ein angebliches drahtloses Telegramm des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erwähnt worden, das der Feldmarschall nach Meldungen englischer Blätter an die Ostfront, bzw. an die russische Heeresleitung gerichtet haben sollte. An dieser Meldung ist kein wahres Wort.

Berlin, 12. Juni. Die landwirtschaftlich bestellte Fläche im Gebiet der Militärverwaltung in Rumänien betrug in den letzten Friedensjahren 2,70 Millionen Hektar. Sie umfaßt dieses Jahr trotz des Krieges 2,68 Millionen Hektar, steht also nur um 40 000 Hektar hinter dem Friedensanbau zurück.

Krefeld, 12. Juni. Der Fliegerleutnant Schäfer ist hier unter großen militärischen Ehren bestattet worden. Im Leichenzug befanden sich auch die berühmten Flieger Rittmeister v. Richthofen und Leutnant Voß.

Rotterdam, 12. Juni. **Nach den englischen Listen hat das englische Heer vom Dezember 1916 bis einschl. Mai 1917 15 637 Offiziere, 255 880 Mann verloren, die englische Flotte 177 Offiziere, 2347 Mann.**

London, 12. Juni. Der Kriegskorrespondent Gibbs meldet, daß während der Offensive bei Ypern von der Artillerie einer Division allein 180 000 Granaten aus den Feldbatterien und über 46 000 Granaten aus den schweren Geschützen abgefeuert wurden.

Kampf um und in Rußland.

Die wachsende Besorgnis der Entente vor der Entwicklung der russischen Zustände beschränkt sich nicht mehr auf englischen und französischen Druck. Auch die Vereinigten Staaten treten auf den Plan durch ein Sendschreiben ihres Präsidenten an das russische Volk oder vielmehr die jetzige russische Regierung.

Wilsons Botschaft.

Der Präsident verweist auf den bevorstehenden Besuch einer amerikanischen Abordnung in Rußland, die Amerikas Freundschaft für Rußland ausdrücken und geeignete Mittel für das Zusammenwirken der beiden Völker erörtern soll. Die Kriegsziele der Vereinigten Staaten seien in den letzten Wochen stark verdunkelt worden. Der Krieg gegen Deutschland habe begonnen und dessen Machthaber hätten eine Werbearbeit auf beiden Seiten des Meeres gefördert, die ihren Einfluß daheim und ihre Macht im Auslande bewahren solle. Amerika suche keinen sachlichen Gewinn oder eine Vergrößerung seines Gebietes irgendwelcher Art. Es kämpfe für keinen Vorteil und für kein selbstsüchtiges Ziel, sondern für die Befreiung aller Völker von den Angriffen einer autokratischen Macht. Die herrschenden Klassen in Deutschland hätten kürzlich begonnen, derartige freiheitliche Grundzüge und eine derartige Gerechtigkeit ihrer Absichten ebenfalls zu erklären, sie täten es aber nur zum Schutze ihrer Macht, die sie in Deutschland aufgerichtet haben, und zum Schutze ihrer eigenen Vorrechte, die sie unrechtmäßigerweise erworben hätten, sie täten es für sich selbst und ihre besonderen Machtpläne. Diese gingen alle von Berlin nach Bagdad und darüber hinaus. Nach weiteren, sich an die gleiche Linie haltenden Ausführungen kommt Wilson auf den status quo ante, den Zustand vor dem Kriege und fährt fort:

Dieser status muß in einer Art geändert werden, daß verhütet wird, daß so etwas Schreckliches je wieder entsteht. Wir kämpfen für die Freiheit, für die Selbstregierung, für eine Entwicklung der Völker, die ihnen nicht aufgezwungen wird, und jede Einzelheit der Ordnung, die diesen Krieg zum Abschluß bringt, muß zu diesem Zweck gefaßt und ausgeführt werden. Das Unrecht muß zuerst wieder gutgemacht werden und dann müssen entsprechende Sicherheiten geschaffen werden, um zu verhüten, daß es wieder begangen wird. Wirkliche Wiedergutmachungen werden gemacht werden, und alle Wiedergutmachungen, die notwendig sind, müssen gemacht werden. Aber sie müssen einen Grundsatz verfolgen und dieser Grundsatz ist klar. Kein Volk darf unter eine Herrschaft gezwungen werden, unter der es nicht zu leben wünscht, kein Gebiet darf den Besitzer wechseln außer zu dem Zwecke, um denjenigen, die es bewohnen, eine gute Möglichkeit zum Leben und zur Freiheit zu sichern. Entschädigungen dürfen nur insoweit verlangt werden, als sie die Bezahlung für begangenes offenbares Unrecht bilden. Keine Wiederherstellung einer Macht darf erfolgen, außer einer solchen, die zum Ziele hat, den Frieden der Welt und das zukünftige Wohlergehen und das Glück ihres Volkes zu sichern. Und dann müssen die freien Völker der Welt zu einem gemeinsamen Abkommen gelangen, zu einer von der Natur gegebenen praktischen Zusammenarbeit, die ihre Kraft tatsächlich vereinigen wird, um den Frieden und die Gerechtigkeit bei den Verhandlungen der Nationen miteinander zu sichern.

Nach weiteren sich lediglich an die Phraseologie haltenden Sätzen behauptet Wilson: Der Tag ist gekommen, zu siegen oder sich zu unterwerfen. Wenn die Kräfte der Autokratie uns trennen können, so werden sie uns überwältigen. Wenn wir zusammenhalten, ist der Sieg gewiß und die Freiheit, welche der Sieg sichern wird. Wir können dann uns großmütig erweisen, aber wir dürfen uns weder dann, noch jetzt schwach zeigen und eine einzige Bürgschaft der Gerechtigkeit und Sicherheit preisgeben.

Wankt die russische Regierung?

Während so das Liebeswerben des für die amerikanische Bereicherungswut die „Fahne der Menschheit" schwingenden Präsidenten ertönt, scheinen den augenblicklich in Petersburg regierenden Herren ernsthafte Gefahren zu drohen. So berichtet der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera":

Noch im Laufe dieser Woche ist ein erneuter Regierungswechsel zu erwarten. Eine große Anzahl treuer Truppen ist bereits in Petersburg konsigniert, um Ausschreitungen extremer Parteien schnellstens zu unterdrücken. Moskau ist bereits gewonnen.

Für was gewonnen? Das sagt das italienische Blatt nicht. Sicherlich sollen die Andeutungen aber nur nach einer Richtung weisen, nach der unbedingten Aufrichtung der Ententeherrschaft in Rußland.

Anarchistenaufzüge in Petersburg.

Die „Morning Post" berichtet von starken, angeblich anarchistischen Demonstrationen in Petersburg. Darnach zogen elftausend gutbewaffnete Anarchisten mit schwarzen Bannern in den letzten Tagen vier Mal durch die Hauptstraßen. Abgesehen von kleineren Schießereien zur Nachtzeit blieben sie unbelästigt. Man erwartet aber ernstliche Krawalle zum russischen Pfingstfest und Allerseelentag. Viele Petersburger Fabriken, einschließlich der Munitionsfabriken haben geschlossen, da sie die übertriebenen Löhne nicht zahlen können. Die Lebensmittelnot in Petersburg wird beständig schlimmer. Viele Leute verbringen die Nächte vor den Läden auf mitgebrachten Matratzen. Über Petersburg schwebt infolge gewisser Gerüchte von bevorstehenden Durchsuchungen und Plünderungen eine bedrückende Atmosphäre. In Kiew, wo 3000 an die Front zurückkehrende Soldaten die Stadt plünderten, kam es, nachdem die Regierung schließlich einschritt, zu Straßenkämpfen.

Kronstadt bleibt beim Widerstand.

Der Arbeiter- und Soldatenrat von Kronstadt hat an die Vorläufige Regierung nach der amtlichen Petersburger Telegraphen-Agentur folgende Erklärung gesandt:

„Die in der Sitzung vom 6. Juni auf die Fragen der Minister Tseretelli und Skobelew angenommenen Antworten stellen weder Aufklärungen noch Entschließungen dar, sondern nur Antworten auf die von den Ministern oder dem Vollzugsausschuß gestellten Fragen und nichts weiter. Der Arbeiter- und Soldatenrat hält den in der Entschließung vom 29. Mai und den diesbezüglichen Aufklärungen vom 3. Juni aufgestellten Gesichtspunkt aufrecht, wonach der örtliche Arbeiter- und Soldatenrat die einzige Autorität in Kronstadt darstellt."

Das Machwerk eines Unwissenden.

Deutsche Antwort an Wilson.

Die von jedem Hauch der Sachkenntnis und der objektiven Würdigung wirklicher Verhältnisse freie Botschaft des nordamerikanischen Präsidenten an Rußland findet in Deutschland bei allen Parteirichtungen die ihr zukommende vernichtende Beurteilung. Es lohnt sich nicht, dieser innerlich verlogenen und äußerlich anmaßenden Äußerung des von rein amerikanischen Geschäftsinteressen ausgehenden Repräsentanten der Unionsregierung viele Worte zu widmen. Sie richten sich selbst. Man kann sich damit begnügen, die in der Köln. Ztg. veröffentlichte halbamtliche kurze Abwehr wiederzugeben. Sie lautet:

Wilson liefert einen neuen Beweis dafür, daß die innerlich unwahre ideologische Phrase eines der Hauptkriegsmittel unserer Feinde ist. Auf eine einzige Formel kann alles gebracht werden, was unsere Feinde mit den ungeheuerlichsten Mitteln in der Öffentlichkeit vertreten und mit der gewaltigen Organisation in alle nichtdeutschen Hirne hineinzudämmern suchen. Deutschland ist von einer politisch moralischen und kulturell minderwertigen Macht beherrscht, welche die Weltherrschaft erstrebt. Diese Macht muß vernichtet werden. Unterstützt wird die Wirkung dieser Darstellung durch die in der Welt herrschende Unkenntnis unserer staatlichen Einrichtungen, unseres Verfassungslebens und des deutschen Wesens. Man kann sich damit begnügen, auch die neueste Botschaft Wilsons als das innerlich unwahre leichtfertige Machwerk eines unwissenden Politikers zu kennzeichnen. Im übrigen können wir angesichts der Kriegslage und der Unerschütterlichkeit unserer Kraft und Entschlossenheit die Auswirkung dieser Politik in Zuversicht abwarten. Die Botschaft Wilsons richtet sich an Rußland. Sie soll dazu beitragen, die Russen dagegen blind zu machen, daß sie seit dem Zusammenbruch des Zarismus nur noch für den Gewinn Englands kämpfen und daß sie sich weiter opfern sollen für die Eroberungsziele Frankreichs und für das Geschäft der Vereinigten Staaten. Ob sie die gewünschte Wirkung haben wird, wollen wir abwarten.

Zur Kennzeichnung des Washingtoner Machwerkes und zur Charakterisierung der politischen Persönlichkeit Wilsons möge noch eine Erinnerung an frühere Botschaften des Präsidenten dienen, die mit ähnlichem Aplomb wie die heutige an die Öffentlichkeit traten. Kaum mehr als ein halbes Jahr ist vergangen seit der Zeit, da Wilson seine bekannte Weihnachtsbotschaft aussandte. Es war am 25. Dezember 1916. Damals ereiferte er sich für einen internationalen Gedankenaustausch, ähnlich wie er jetzt in Stockholm angestrebt wird, zur Herbeiführung des Friedens. Damals sagte er, die Ziele der Staatsmänner beider kriegführenden Parteien seien wesentlich die gleichen. Voller Wut und Zorn fielen Engländer und Franzosen über diese nach ihrer Meinung freveltlichen Worte her. Vier Wochen später am 22. Januar 1917, stellte Wilson in seiner Botschaft an den Kongreß den Satz auf von dem Frieden ohne Sieg, von dem Frieden unter gleichwertigen Kräften durch Verständigung. Damals wußte der Präsident nichts von der durch Niederkämpfung und Zerschmetterung zu bestrafenden deutschen Schuld. Glaubt er, nachdem er jetzt seine Stellung und seine Phrasen einer anderen Konjunktur zugunsten geändert hat, seine Worte seien vergessen worden? Es wird nichts vergessen werden und auch Herr Wilson wird das erfahren müssen.

Das umworbene Rußland.

Wenn die regierenden Männer in Petersburg nicht gar zu klar wüßten, wie hinter den freundlichen und verblendenden Worten aus dem Ententelager die drohende Faust verborgen würde, so könnten sie in diesen Tagen fast etwas wie Befriedigung verspüren. Denn kaum hat der amerikanische Präsident sie mit gerüttelten Wagenladungen von Phrasen überschüttet, so naht auch das großmächtige Britannien und übersendet ihnen seine Antwort auf die russische Note über die Kriegsziele der Verbündeten.

England zur Revision der Vereinbarungen bereit.

In der Antwort der englischen Regierung heißt es, in dem übermittelten Aufruf an das russische Volk werde gesagt, daß das freie Rußland nicht andere Völker zu beherrschen, noch ihnen ihr angestammtes nationales Erbe zu nehmen oder fremdes Gebiet gewaltsam zu besetzen beabsichtige. Dieser Gesinnung stimme die englische Regierung zu. Sie sei in den Krieg nicht als in einen Eroberungskrieg eingetreten und sie setze ihn für kein solches Ziel fort. Ihre Absicht beim Ausbruch des Krieges war, den Bestand ihres Landes zu verteidigen und die Achtung vor den zwischenstaatlichen Verpflichtungen zu erzwingen. Zu diesen Zielen sei jetzt noch das der Befreiung der durch fremde Gewaltherrschaft unterdrückten Völkerschaften hinzugekommen. Die englische Regierung freue sich daher herzlich, daß das freie Rußland die Absicht der Befreiung Polens angekündigt hat, nicht nur des von der alten russischen Autokratie beherrschten Polens, sondern in gleicher Weise des unter der Herrschaft des deutschen Kaiserreiches befindlichen Polens. Die englische Regierung vereinige sich herzlich mit ihren russischen Alliierten in der Annahme und Billigung der Grundsätze, die von dem Präsidenten Wilson in seiner Botschaft an den amerikanischen Kongreß niedergelegt wurden. Das seien die Ziele, für die die britischen Völker kämpfen, das seien die Grundsätze, von welchen ihre Kriegspolitik jetzt und in Zukunft geleitet wird.

Die englische Regierung glaube, daß die Abmachungen, die sie von Zeit zu Zeit mit ihren Alliierten getroffen hat, mit diesen Leitsätzen übereinstimmen. Aber, wenn die russische Regierung es wünscht, ist sie vollständig bereit, diese Vereinbarungen mit ihren Alliierten zu prüfen und, wenn nötig, zu revidieren.

Washington ladet die Russen freundlich ein, für amerikanische Profite weiter zu kämpfen, London verlangt von den guten Freunden für sich selbst gleiche Liebesdienste und stellt sich mit heuchlerischer Gebärde und fast unverhohlenem Hohn so, als ob bei der russischen Forderung

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF